



## Politischer Leberwurstquark

## Fliegen lernen

Wenn ein Bundespräsident zurücktritt, hat das innenpolitische Auswirkungen und es beginnt die Zeit der Visionäre. Entweder wird zurückgeschaut, wer wann was Großartiges tat oder es wird nach vorn geschaut, was das nominelle Staatsoberhaupt eines der reichsten Länder der Welt tun sollte, welche Macht, welche Funktion, welche Aura dieses Amt umgeben sollte, was eben nicht.

In der deutschen Presselandschaft ist der Tenor einhellig: So nicht! Gemeint ist die Art und Weise des Rücktritts. Wie immer wird sich meist am Oberflächlichen aufgehoben und darüber das Substantielle vernachlässigt. Die „Sächsische Zeitung“ aus Dresden fragt, wo Köhler stehe und glaubt, daß er für fehlende Orientierung der BRD Schuld trage. In Oldenburg schreibt die „Nord-West-Zeitung“, daß Köhler zu dünnhäutig reagiert habe. Der

Bonner „Generalanzeiger“ spricht davon, Köhlers Entscheidung zu respektieren. Ins gleiche subjektive Horn stößt man in München, „Münchner Merkur“, wenn das Wort „Majestätsbeleidigung“ im Kontext zu Köhlers Entscheidung zentral genannt wird. Der Wiener „Standard“ berichtet von den Ereignissen und zitiert abschließend den SPD-Politiker Gabriel, der meint: „Das ist kein guter Tag für die politische Kultur in Deutschland.“

Was hat Köhler veranlaßt? Der unbequeme Präsident, der nicht einfach blind das unterschrieb, was ihm vorge-

legt wurde, hatte einen schlechten Redenschreiber. Das ist die ganze Wahrheit. Aber warum läßt sich das behaupten? Das liegt auf der Hand: ein Redenschreiber kann nur so gut sein wie das Feld, das er beackern darf. Wenn einem politischen Würdenträger allerdings aufgetragen ist, sich wohlthuend neutral, ja bedeckt mit politischen Aussagen zu halten, muß früher oder später ein Naturell wie Köhlers, das sich einmischt, Probleme bekommen. Eine dezente Politik ist da kaum zu erwarten. Doch gilt in der BRD für den Bundespräsidenten: Der Mann darf sich nicht einmischen, darf keine Wahrheiten sagen, darf bloß abnicken, was andere beschlossen. Und genau dazu ist ein Mann wie Köhler, der entscheidet, der gestaltet, der wegwischt und ausmistet, nicht geeignet. In einem Interview kann dann schnell mal das Bild, das der Redenschreiber (im Einklang mit anderen Mitarbeitern) vom Bundespräsidenten (be)schreibt, früher oder später, wenn es mit dem Selbstbild des Bundespräsidenten nicht koinzidiert, Risse bekommen. Köhler, ein Mann der Wirtschaft und Finanzen, mußte früher oder später durch die klare Diktion eines Chefs im Haifischbecken der politischen Korrektheit, der Stigmatisierung der deutschen Politik auf die eines Gehilfen, eines Zahlmeisters und Bewachers des Rückhaltebeckens, kompromittieren. Aus Deutschland darf kein Gedanke an [Geopolitik](#) kommen, nicht direkt und nicht indirekt. Daß mit dem Einsatz in Afghanistan genau das bezweckt wird, steht außer Frage, da mögen humanitäre Aspekte noch so oft betont werden; letztlich wird hier eine Vietnamisierung der Bundeswehr betrieben, die nur dem Zweck dienen kann, die BRD als Großmacht zu etablieren; allerdings im Sinne eines Steigbügelhalters der USA.

Deutsche Außenpolitik darf es nicht sein, militärisch zu agieren. Die BRD ist nicht frei in ihrer Politik. Sie hat sich dem unterzuordnen, was ihr die Mächtigen dieser Welt vorlegen, auftragen. Sie demütigt sich gern und vorbehaltlos, gegebenenfalls wird die Nazi-Keule herausgeholt, damit der Michel spurt. Und er spurt. Er spurt so sehr, daß ein Bundespräsident zurücktritt, dem nur ansatzweise von der gleichgeschalteten deutschen Öffentlichkeit vorgeworfen werden kann, daß er nicht im Kanon singt, sondern eigenen Gedanken und Aspekten nachgeht. Das geht so nicht.

Um auf den Redenschreiber zurückzukommen: Was soll der da letztlich ausrichten? Aber die Schuld trägt er doch: Er hätte die Öffentlichkeit in Köhlers Sonntagsreden allmählich und sanft darauf hinführen können, daß bestimmte politische Felder [abgekruppert](#) werden müssen: Deutschlands Stellung in der Welt, Fragen des Verfassungsrechts und der politischen Mitbestimmung des einzelnen, der BRD im besonderen...

Ein schwarzes Band in die Ferne, dehnt den Blick bis zum Point Of No Return. Die Phantasie fliegt über ein windiges Feld. Einsam, mit aufnahmebereiten Sinnen; eine vorbestimmte Neigung zieht an mir: Wie nur kann ich die große Flucht ergreifen? Meine Augen lassen den kreisenden Himmel nicht los. Sprachlos, die Zunge nur ein verknoteter Fremdling, erdgebunden! Eis an den Spitzen meiner Flügel; ich ignoriere alle Warnungen. Ich dachte, ich hätt' alles gedacht... Kein Navigator läßt mich den Weg zurückfinden. Ich bin schwerelos, nichtig und ungelenkt.

Eine sehnsuchtsvolle Seele lernt das Fliegen. Sie stürzt ständig, versucht es aber weiterhin... Meine Augen lassen den kreisenden Himmel nicht los. Sprachlos, die Zunge nur ein verknoteter Fremdling, erdgebunden! Oberhalb des Planeten auf FLÜGELN und Gebeten: Mein schmutziger Heiligenschein als Kondensstreifen in der leeren Luft. Ich sehe aus den Winkeln meiner tränenden Augen einen Schatten durch die Wolken fliegen. Ein Traum, vom Lichte des Morgens unbedroht, könnte diese Seele geradewegs durch das Dach der Dunkelheit blasen. Das große Ereignis ist unbeschreiblich, ein unaufgeregtes Füllhorn von Abenteuern Meine Augen lassen den kreisenden Himmel nicht los. Sprachlos, die Zunge nur ein verknoteter, erdgebundener Fremdling.

[Karlchen](#)

Unternehmensmitteilungen: Erstellt wurde ein Konzept zur Förderung des hyperfiction-Projekts. Im Mai wurde der Aufwärtstrend bei den Zugriffen fortgesetzt. Am Ende des Jahres soll die Millionengrenze überschritten werden. Das Frühjahr in diesem Jahr ist [zu warm](#), sagt man.

© Knorr von Wolkenstein, 2010.

